



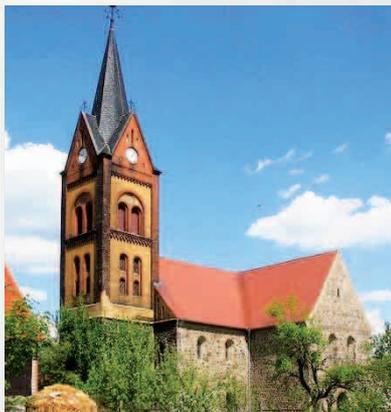
Serie:

STADT, LAND, FLUSS

Stadt, Land, Fluss ist nicht nur ein Kinderspiel. Stadt, Land, Fluss ereignet sich auch im Kirchspiel. Kirche ist am Fluss, in der Stadt und auf dem Land. Hier lesen Sie drei Tagebücher als Fortsetzungsgeschichte.



Stadt: Dortmund



Land: Wiesenburg



Fluss: Nagold

In der Groß-Stadt Dortmund:

SOUNDS OF SILENCE

Samstagmorgen. Ich habe frei. Der Kaffee dampft, die Brötchen duften, das Radio dudelt. Ich setze mich an den Frühstückstisch und schlage meine Tageszeitung auf. Bei einer kleinen Meldung bleibt mein Blick hängen: „Kirchenstille auf CD“. Eine englische Gemeinde hat aufgenommen, was man in ihrer 800 Jahre alten Kirche hört. Fast nichts. Sie bietet die CD jetzt zum Verkauf an. Der Erlös sei für die Renovierung ihres Gotteshauses bestimmt. Manchmal höre man leise Schritte im Kirchraum oder vorbeifahrende Autos, ansonsten die Stille eines alten englischen Kirchraumes. Sound of Silence.

Ich beiße in mein Brötchen und frage mich: Wie hören sich eigentlich die Geräusche der Stille im Gemeindealltag an? Was erleben Menschen in ruhigen Momenten in

unseren Kirchen? Wie finde ich trotz der vielen verschiedenen Aufgaben Augenblicke der Stille? Ich mache das Radio aus und gieße Milch in meinen Kaffee. Mir fallen verschiedene Szenen der letzten Woche ein: die Stille in der Sakristei vor dem Gottesdienst; eine Kindergruppe, die ganz leise wird, weil sie einer biblischen Geschichte aufmerksam lauscht; eine Besucherin unserer Kirche, die in einer Kirchenbank für kurze Zeit innehält und die Atmosphäre auf sich wirken lässt. Die Liste ließe sich fortsetzen. Für mich sind das schöne Augenblicke. Momente der Begegnung und des Zwiegesprächs. Momente, in denen Menschen zu sich kommen, zuhören und sich öffnen. Der lärmende Alltag und seine Anforderungen sind für einen Augenblick unwichtig.

Der Verkauf der CDs läuft gut, lese ich in meiner Zeitung. Es war wohl schon immer so, dass Menschen die Stille gesucht haben – auch im Wohnzimmer vor dem CD-Player. Mir fällt der Prophet Elia ein. Er zieht sich auf den Berg Horeb zurück. Hier will er Gott begegnen und erlebt Gewaltiges: ein dröhnendes Gewitter, eine knisterndes Feuer, ein lautes Erdbeben. Aber Gott zeigt sich anders, kaum wahrnehmbar, im säuselnden Windhauch. Ganz leicht weht er ihn an, liebevoll und sanft. Sounds of Silence. *



CARSTEN GRIESE ist Pfarrer für junge Familie in der Ev. Noah-Kirchengemeinde Dortmund.

Auf dem brandenburgischen Land: **GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN**

Nach der Wende haben sich viele Missionswerke und freie Werke in den Osten begeben, um bei uns Gemeinden zu gründen. Nach einigen Jahren waren sie gescheitert oder zogen Mitglieder aus anderen Gemeinden ab. Auch die Landeskirchen mit ihrer scheinbar größeren Menschennähe erreichten nicht viel. Die Ostdeutschen scheinen missionsresistent.

Mein Hausmeister sagt immer wieder: Die Gegend hier müsste einmal gründlich durch-evangelisiert werden. Recht hat er. Deshalb haben wir mit ein paar Kollegen beschlossen, durch den CVJM eine Stelle für Jugendarbeit einzurichten, um die Sache

gründlich anzugehen. Es bewarb sich eine nette junge Dame aus Süddeutschland. Als sie allerdings erfuhr, dass es für ihre Altersgruppe niemanden gäbe und sie hier echte Pionierarbeit zu leisten hätte, zog sie ihre Bewerbung zurück. Ohne Gemeinschaft könne sie das nicht tun.

Die Band „Wir sind Helden“ singt: Wir sind gekommen, um zu bleiben. Das wünsche ich mir für meine Dörfer. Christen, die kommen und bleiben. Nicht nur ein paar Jährchen. Die ihren Glauben fröhlich und ansteckend leben. Die keine Angst haben, allein zu sein. Die Kontakte knüpfen. Die sich einmischen ins Dorfleben. Die

Freud und Leid teilen. Die von Jesus reden. Vielleicht ergeht es ihnen wie manchem Afrikamissionar, der auch das Aufgehen seiner Saat nicht mehr erlebte. Doch heute gibt es dort lebendige Gemeinden, weil der Missionar gekommen und geblieben ist.

Apropos: Wer Lust hat, in den schönen Fläming zu ziehen und mit uns Gemeinde zu bauen, ist herzlich willkommen zum Bleiben! *



MARTIN ZINKERNAGEL lebt mit seiner Frau Sabine und ihren beiden Söhnen in Wiesenburg/Brandenburg.

Am Schwarzwald-Fluss Nagold: **MIT JESUS GETANZT**

TAG 370

Ich merke, dass ich nach dem Ende des BTG-Kurses zeitlich noch ein bisschen Luft nach oben habe. Was tun? Entspannen? Mehr Zeit für die Familie? Oder doch ein neues Projekt? In der Gemeinde bietet sich grade nichts an und übers Knie brechen will ich nichts. Ich hätte allerdings Lust, in die Gottesdienstarbeit der nahegelegenen Jugendkirche (CHOY) mit einzusteigen. Macht so etwas Sinn? Meine Frau ist so halb dafür und halb dagegen, ich selber bin mir unsicher. Finde solche Entscheidungsprozesse und die Frage nach dem, was Gott gerade von mir will, echt anstrengend.

TAG 378

Ich mach das mit CHOY jetzt einfach – hab das Gefühl, dass das „dran“ sein könnte. Mal sehen, was passiert.

TAG 385

Das war so ein Tag wie er sein sollte! Zuerst war ich auf dem CHOY-Wochenende: Sooo

gut!!! Über vierzig Jugendliche, die einfach Freude an Gott und Bock auf Kirche haben. Einfach Lust auf Kirche-Sein! Ein echter Hammer! Anschließend war ich dann noch in einem Zweitgottesdienst zum Predigen eingeladen. Ich kannte die Gemeinde vorher nicht, kam hin und war sofort berührt: Die Kirche hell und luftig und die Ehrenamtlichen motiviert und mit Liebe und Begeisterung bei der Sache. Obwohl die Gemeinde schon seit einiger Zeit vakant ist und durch eine schwierige Zeit geht, hab ich trotzdem viel Herz gespürt! Ich habe auf dem Rückweg mit Jesus im Auto getanzt!

TAG 422

Gestern: Erster Abend meines kleinen Glaubenskurses in der Dorfwirtschaft für Konfi-Eltern. Es kamen sage und schreibe siebzehn (!) Konfi-Eltern, die der Kirche fast alle eher fern stehen. Der Beginn war etwas schleppend, das Gulasch dann aber sehr lecker und kurz nach dem Einstieg über ein paar allgemeine Gottesbilder haben sich auf

einmal alle fröhlich und konzentriert in Kleingruppen über ein paar alttestamentliche Texte hergemacht. Ich dachte: fantastische Texte, Gott als Schöpfer, als Beschützer der Armen und als der Sich-Erbarmende. Die Konfi-Eltern fanden Gott in diesen Texten überwiegend herrsch- und eigensüchtig, hart und unnahbar. „Naja, ist halt Altes Testament!“ war der Tenor. Ich selbst, ein bisschen ratlos, hab versucht zu vermitteln: Andere Kultur, andere Zeit, andere Sprache. Ich versuchte, die Schönheit Gottes in den Texten zu betonen. Immerhin: Ein paar Konfi-Eltern haben verständnisvoll genickt. Wunderschön war dann der Abschluss in der von Kerzen erleuchteten Kirche mit Tagzeitengebet und Taize-Gesängen. Bin sehr gespannt, wie das weitergeht die nächsten vier Wochen! *



SEBASTIAN STEINBACH ist Pfarrer in dem Schwarzwalddorf Hirsau.